

Heiliger Martin – helfen, wo es gebraucht wird

Der heilige Martin, sei Fest wird am 11. November begangen, gehört sicher zu den meist bekannten Heiligen. Dazu die Geschichte von seiner Begegnung mit dem Bettler, dem er in klirrender Kälte die Hälfte seines Mantels schenkte, so sagt die Legende. Eine symbolische Tat, die für Vieles in seinem Leben steht. Und als Vorbild bis heute aktuell ist!

„Im Schnee da saß ein armer Mann, hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an. O helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bitt're Frost mein Tod!" Diese Strophe des bekannten Martinsliedes wird heute und auch morgen wohl ungezählte Male gesungen. Sie spricht von der für Martin entscheidenden Begegnung, bei der er dann seinen Mantel mit dem Bettler teilt(e). Eine symbolische Tat, die für Vieles steht, was sonst aus seinem Leben berichtet wird. Heute und morgen, am Martinstag, wird daran erinnert. Die Legende berichtet, dass dem Martin dann nachts im Traum Jesus in der Gestalt des Bettlers erscheint und ihm zeigt, wen er bekleidet hat. Der heilige Martin, um 316 wird er in Ungarn als Sohn eines römischen Offiziers geboren, um 400 stirbt er als Bischof von Tours, einer Stadt in Südfrankreich. Die Überlieferung sagt, dass die Begegnung mit dem Bettler sein Leben nachhaltig verändert. Er beendet seine Karriere als römischer Soldat und lässt sich taufen. Er will sein Leben nun so leben, wie Jesus es vorgelebt hat.

Das im Lied gebrauchte Bild ist immer noch aktuell. Sie stehen oder sitzen auf öffentlichen Plätzen, in Einkaufspassagen oder auch an Kirchentüren: Menschen, die betteln. Wenn ich ehrlich bin, dann begegne ich solchen Menschen immer mit gemischten Gefühlen. Ich sehe ihren Zustand und zweifle auch nicht an ihrer Notsituation. Gleichzeitig aber sagt etwas in mir: Wieder einer von denen, die auf Kosten der anderen leben; können die mich nicht in Ruhe lassen? Es gibt doch genügend Stellen, die sich um solche Menschen kümmern. Und geradezu fürsorglich sagt die innere Stimme dann noch: Die kaufen ja doch nur Alkohol, das will ich nicht noch fördern. Und abgesehen davon: Wo soll ich denn anfangen und wo aufhören, ich kann doch nicht jedem helfen!

Wie wäre es wohl gewesen, wenn der heilige Martin sich damals, vor knapp 1700 Jahren, solche Fragen gestellt hätte? Möglicherweise hätte sein Leben einen anderen Verlauf genommen. Wahrscheinlich hatte er aber gar keine Zeit, lange zu fragen oder nachzudenken. Er hat einfach geholfen. Und das kann ich von Martin lernen: Wenn ein Mensch in Not ist, dann muss ich handeln. Lieber einmal mehr als einmal zu wenig!